



ÄTHIOPIEN: Landwirtschaftliche Produktion und Nahrungssicherheit in der Amhara Region

Institut für
Entwicklung
und Frieden



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

10 GOOD
PRACTICE
REIHE

Karin Gaesing

Landwirtschaftliche Produktion und Nahrungssicherheit in der Amhara Region Äthiopiens

Das von der Welthungerhilfe und der äthiopischen Nichtregierungsorganisation ORDA (Organization for Rehabilitation and Development in Amhara) durchgeführte Projekt „Multi-dimensional food and nutrition security in Amhara“ arbeitet in drei Woredas (Distrikten) im Hochland Nordäthiopiens. Etwa 10.400 kleinbäuerliche Haushalte mit insgesamt 50.000 Menschen profitieren von den Projektmaßnahmen. Das Projekt geht das Problem der Ernährungssicherung in der Region von mehreren Seiten an. Zum einen wird die landwirtschaftliche Produktion gesteigert und damit direkt im kleinbäuerlichen Betrieb mehr Nahrung produziert. Erosionsschutz, Kompostbildung, Bewässerung und andere Maßnahmen helfen, die landwirtschaftliche Produktion nachhaltig zu steigern. Bislang konnten die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen im Regenfeldbau lediglich eine Ernte pro Jahr erzielen. Nun sind es bis zu drei Ernten im Jahr. Zum anderen werden modellhaft verbesserte Speicher zur Verfügung gestellt, um die hohen Nacherteverluste zu minimieren. Ein drittes Interventionsgebiet ist die Fortbildung von Männern und Frauen in verbesserter Hygiene und Ernährung, verbunden mit Gender-Training.

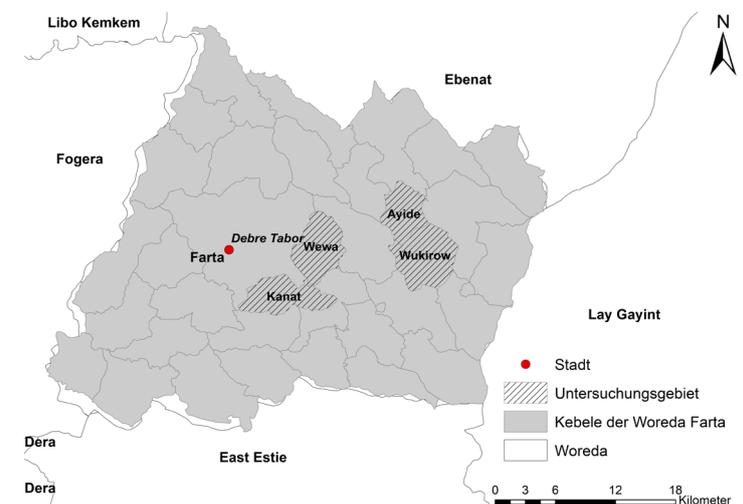
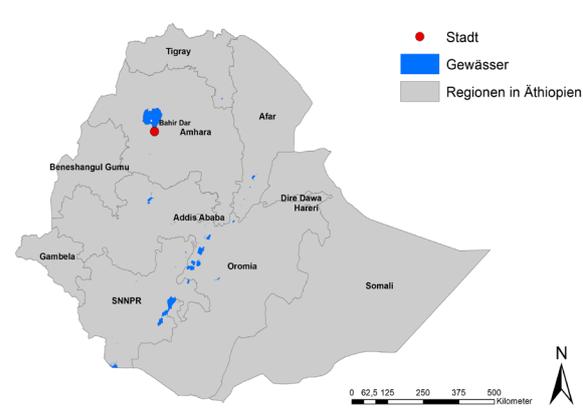
Die Teilnahme am Projekt hat bei allen im Rahmen dieser Studie befragten Familien zu einer quantitativ und qualitativ verbesserten Ernährung sowie zu einem höheren Einkommen geführt. Die Einführung von Spar- und Kreditgruppen hilft den Menschen, ihr zusätzliches Einkommen gewinnbringend einzusetzen. Das zusätzliche Einkommen wird zuerst in die Ausbildung und Versorgung der Kinder investiert. Neben der ökonomischen Wirkung des Projekts schätzen die Bauern und Bäuerinnen auch die sozialen Wirkungen, die das Ansehen der armen Familien erhöht und den Zusammenhalt in der Gemeinde gestärkt haben.

Produktionssteigerung bei Kleinbauern und -bäuerinnen, Kleinbewässerung, Ernährungssicherung, Amhara, Äthiopien

Länder- und Projekthintergrund

Äthiopien steht in der Rangliste des Human Development Index an Position 147 von 188 erfassten Staaten

(UNDP 2015) und gehört damit zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Gleichwohl ist es das erklärte Ziel der äthiopischen Regierung, innerhalb der nächsten zehn Jahre zu einem Land mit mittlerem Einkommen aufzusteigen. In den vergangenen zwei Dekaden machte Äthiopien hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung tatsächlich beachtliche Fortschritte. Zwischen 2004 und 2011 verzeichnete es ein Wachstum des Bruttonationaleinkommens von 10,6% im Vergleich zu seinen Nachbarländern, die im selben Zeitraum ein durchschnittliches Wachstum von 5,4% aufwiesen (World Bank 2015).



Mit mehr als 70% lebt die überwiegende Mehrheit der äthiopischen Bevölkerung von der Landwirtschaft (vgl. CIA 2018). Dieser Sektor ist jedoch von Bodendegradation, großer Abhängigkeit von Niederschlägen, Klimaveränderungen, den Folgen von Abholzung und wiederkehrenden Dürren gekennzeichnet und in seiner Produktivität stark beeinträchtigt. Als Antwort auf diese Herausforderungen und der damit einhergehenden Ernährungsunsicherheit großer Teile der ländlichen Bevölkerung setzt die äthiopische Regierung

für die Entwicklung des ländlichen Raums, je nach sozio-ökonomischer und ökologischer Situation der jeweiligen Woredas (Verwaltungseinheit, entspricht dem Distrikt), drei landesweite Maßnahmenpakete um: Das Productive Safety Net Programme (PSNP) zur sozialen Sicherung wird ausschließlich in als ernährungsunsicher klassifizierten Woredas durchgeführt. Das Sustainable Land Management Project (SLMP) konzentriert sich auf vulnerable Woredas mit hoher Bodenerosion, und das Agricultural Growth Programme (AGP) kommt in ernährungssicheren Woredas mit einem Potenzial für landwirtschaftliche Produktion zur Anwendung.



Das von der deutschen Welthungerhilfe geförderte Multi-dimensional Food and Nutrition Security Projekt in der Amhara Region im Norden Äthiopiens basiert auf dem LANN-Ansatz (Linking Agriculture, Natural Resources and Nutrition), der die Förderung der Landwirtschaft mit dem Schutz natürlicher Ressourcen und der Ernährungssicherung verknüpft. Das Projekt wird aus Mitteln der Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger (SEWOH) finanziert. Die Projektregion wurde aufgrund der hohen Armutsrate und Ernährungsunsicherheit der Bevölkerung ausgewählt. Das Gebiet wird eingestuft als hochgradig vulnerabel und ist somit eine Zone, in der Maßnahmen des Ansatzes Sustainable Land Management durchgeführt werden sollten, damit es nicht in die Klassifikation für das PSNP mit seinem Bedarf an sozialen Sicherungsmaßnahmen abrutscht.

Ziele und Aktivitäten im Überblick

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die qualitative und quantitative Verbesserung der Ernährungssituation in der Amhara Region. Als Projektziel wurde

konkreter formuliert, dass sich die Nahrungssicherheit von 10.398 bäuerlichen Haushalten in den drei Woredas East Estie, Farta und Fogera durch verbesserte landwirtschaftliche Praktiken, Ressourcenmanagement, Marktintegration, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte sowie Ernährungsberatung verbessern sollte. Es ist beabsichtigt, dieses Ziel durch vier unterschiedliche Stränge von Aktivitäten zu erreichen: (i) die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und Produktion durch verbesserte Anbautechniken, Diversifizierung der Produkte sowie nachhaltiges Ressourcenmanagement und Maßnahmen der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, (ii) die Steigerung der Produktivität der Viehhaltung durch die Einführung von Futterpflanzen und Weidemanagement sowie durch Zuchtmaßnahmen, (iii) eine Stimulierung von Wertschöpfungsketten und Marktzugang für die diversifizierten Einkommensquellen und (iv) Fortbildung in Ernährung und Hygiene für Mütter und andere Schlüsselpersonen (Welthungerhilfe 2017).

Ein Team des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen führte im August 2017 Forschungsarbeiten in dem Projekt im Farta Woreda durch. In den dortigen Gemeinden Wukirow, Ayide und Kanat liegt die landwirtschaftlich bewirtschaftete Fläche bei durchschnittlich 0,5 bis 0,75 Hektar pro Familie. Für das äthiopische Hochland, wie hier in durchschnittlich 2500 m Höhe, ist das durchaus normal.



Das Projekt, das von der lokalen Bevölkerung kurz AMELD (amharische Abkürzung für ORDA) genannt wird, begann seine Arbeit in diesen Gemeinden im November 2014 und endete Ende 2017. Der Anbau neuer Pflanzen wie Apfelbäume und Kartoffeln oder verbesserter Sorten von Weizen oder Gerste wird

gefördert. Durch Erosionsschutzmaßnahmen wie Terrassierung und die Pflanzung von Grassorten oder Leguminosen an Hangkonturlinien entlang wird die Versickerung der Niederschläge im Boden verbessert und das Abschwämmen von Nährstoffen, fruchtbarer Bodenkrume und Saatgut bei Starkregen verhindert. Die Bodenfruchtbarkeit wird somit gesteigert, was wiederum zu höheren Ernteerträgen führt. Die Leguminosen und das Gras werden zudem regelmäßig geschnitten und als Viehfutter genutzt.

Durch Vermittlung des Projekts vermarkten die Bauern und Bäuerinnen einen Großteil ihrer Gerste über die lokale Kooperative an eine Bierbrauerei in der Region. Die hier üblichen Servicekooperativen, über die vor allem landwirtschaftliche Inputs wie Dünger und Arbeitsgeräte vergünstigt bezogen werden können, betreuen jeweils drei bis vier Gemeinden.

Zahlreiche Familien nutzen zudem Kleinbewässerung. Allein in Ayide sind 157 Haushalte mit insgesamt 40 Hektar Land an das Bewässerungssystem angeschlossen. Dabei wurde vom Projekt ein bestehendes Bewässerungssystem technisch verbessert, die Kanäle teilweise neu gezogen und vor allem betoniert sowie die bewässerte Fläche bedeutend ausgeweitet. Diejenigen Haushalte, deren Land nicht im Einzugsgebiet des Bewässerungssystems liegt, können von Bewässerung durch Pumpen profitieren. Über die Kooperative kann auf Kredit eine Handpumpe (Rope and Washer Pump) zur Bewässerung der Obst- und Gemüsegärten erworben werden. Die Bauern und Bäuerinnen pflanzen in den hausnahen Gärten in der Regel Weißkohl, Mangold, Karotten, Chilies, Zwiebeln, Knoblauch, Rote Beete, Tomaten, Kartoffeln und Apfelbäume.



An einige der extrem armen Haushalte wurden Wider einer verbesserten Schafrasse zur Zucht vergeben.

Jungen Männern und Frauen der Gemeinde wurde ein Teil des gemeinschaftlich genutzten Weidelandes für die Bienenhaltung und Schafzucht zur Verfügung gestellt. Eine Gruppe von alleinstehenden Frauen betreibt mit Engagement und Erfolg eine Milchviehwirtschaft. Zu den weiteren Projektaktivitäten zählen Fortbildungen zur Konfliktbewältigung und Gemeinschaftsförderung sowie die Förderung von Spar- und Kreditgruppen und Ernährungs- und Hygienekurse, die sich nicht nur an Frauen richten, sondern auch Männer gezielt mit einbeziehen.

Bisher erzielte Projektwirkungen

In den untersuchten Dörfern wurde vom INEF-Team ein Wealth Ranking durchgeführt, bei dem TeilnehmerInnen einer Fokusgruppendifkussion zunächst die Kategorien „arm“, „mittel“ und „wohlhabend“ definierten. Anschließend sollten sie die Haushalte ihres Dorfes für die Zeit vor und nach den Projektaktivitäten in die jeweiligen Kategorien einstufen. Vor Projektbeginn wiesen alle drei Gemeinden etwa 75% arme Haushalte auf, ca. 20% Familien der mittleren Kategorie und weniger als 10% der Kategorie der Wohlhabenden. Zum Zeitpunkt der Fokusgruppendifkussion, drei Jahre nach Projektbeginn, haben sich die Anteile der Haushalte völlig verschoben: ca. 40% Wohlhabende, 45% mittlere Einkommen und nur noch 10 bis 15% arme Haushalte. Die Befragten führen dies vor allem auf die durch die Erosionsschutzmaßnahmen erhöhte Bodenfruchtbarkeit, sowie auf die Kleinbewässerung und die verbesserten Anbautechniken zurück, welche ihnen wesentlich höhere Erträge in der landwirtschaftlichen Produktion einbringen. Die höheren Erträge und steigenden Einkommen haben den Familien Investitionen in landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Aktivitäten ermöglicht. Außerdem sind sie in der Lage, Rücklagen zu bilden und Geld zu sparen.

Die Bauern und Bäuerinnen betonen, dass die größte Veränderung durch das Projekt die Intensivierung der Landnutzung sei. Statt wie zuvor üblich nur eine Getreideernte im Jahr zu erzielen und zusätzlich im kleinen Rahmen Hülsenfrüchte anzubauen, erzielen die Bauern und Bäuerinnen aufgrund des Erosionsschutzes, der neuen Anbautechniken und der Kleinbewässerung nunmehr bis zu drei Ernten bei einer diversifizierteren Produktpalette. Das Land wird jetzt ganzjährig intensiv genutzt und liegt nicht mehr von Mitte November bis April brach.

Eine positive Wirkung des Projekts auf die Ernährung der Menschen ist ebenfalls erwiesen: Vor Projektbeginn reichten die Nahrungsmittel der Familien in der Region oftmals nicht bis zur nächsten Ernte. Auf ein Frühstück hätten die Familien oftmals gänzlich verzichten müssen. Zu Mittag und zum Abendessen aßen die Menschen stets Injera und Shiro, das lokale pfannkuchenartige Brot mit einer Bohnensoße. Heute können die befragten Familien eigenen Angaben zufolge drei Mahlzeiten am Tag essen und morgens sowie abends dazu den in Äthiopien hochgeschätzten Kaffee trinken. Mit Kleinbewässerung geht nahezu automatisch der Anbau von Gemüse einher und damit die qualitative Verbesserung der Ernährung. Das Projekt AMELD führte zudem eine Reihe von den Familien wenig oder gar nicht bekannten Gemüsesorten, wie Karotten, Tomaten und Kartoffeln ein. Diese bereichern nun den Speisezettel der Familien und führen damit zu einer ausgewogeneren Ernährung.



Die Gewinne aus der Landwirtschaft werden in die Schulbildung der Kinder investiert, in den Bau oder die Renovierung des Hauses oder in arbeitserleichternde Maßnahmen, die vor allem Frauen zugutekommen. Statt das Getreide mit dem Mühlstein mühsam von Hand zu mahlen, bringt die Familie das Getreide nun zu einer Mühle. Anstatt Wasser und Feuerholz auf dem Rücken zu transportieren, erwerben einige Frauen oder die Familie einen Esel für den Transport von Lasten. Dies erleichtert zudem die Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten, da die Esel als Lasttiere ein höheres Tragevolumen als die Frauen besitzen, welche für gewöhnlich den Transport von Lasten übernehmen. Ein Großteil des Gewinns wird in Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und Produktion investiert. So pachten manche Bauern (seltener Bäuerinnen) zusätzliche

Flächen für den Anbau, kaufen Ochsen als Zugtiere, Düngemittel, Arbeitsgeräte wie Hacken und Gießkannen, oder sie beschäftigen Arbeitskräfte auf ihren Feldern. Eine sehr beliebte Investition sind Schafe oder Ziegen für die Zucht, welche gleichzeitig als Kapitalanlage dienen, und bei Bedarf veräußert werden können.



Neben den ökonomischen Wirkungen betonen die Bauern und Bäuerinnen vor allem die sozialen Wirkungen von AMELD. Das gestiegene Einkommen macht sich auch nach außen hin bemerkbar, u.a. durch bessere Kleidung, den gestiegenen Schulbesuch der Kinder (vor allem in der weiterführenden Schule), ein Blechdach auf dem Haus statt eines Strohdachs oder durch ein Handy. Ein besserer Lebensstandard und ein höheres Selbstwertgefühl führen zu einem höheren Ansehen in der Gemeinde. Dies wiederum geht einher mit der Aufnahme in soziale Netzwerke (Idir) zur gegenseitigen Unterstützung bei Hochzeiten, Beerdigungen und dergleichen, als auch in traditionelle Spar- und Kreditgruppen (Equb). Extrem arme Menschen sind von diesen Netzwerken häufig ausgeschlossen, weshalb AMELD selbst die Gründung von Spargruppen aktiv anregt. Die vormals armen Menschen fühlen sich somit nicht mehr ausgeschlossen, sondern nunmehr als wertgeschätzter Teil der Gesellschaft.

Die Gender-Wirkungen des Projekts sind gleichermaßen erheblich. Die Frauen erhalten mehr Hilfe im Haushalt von ihren Ehemännern, nicht nur bei der Beschaffung von Wasser und Feuerholz, sondern bisweilen auch beim Kochen, wofür traditionell ausschließlich Frauen zuständig waren. Die alleinstehenden, z.T. verwitweten extrem armen Frauen aus der Milchviehkooperative werden zunehmend als Heiratspartnerinnen interessant. Viele Frauen konstatieren, dass ihnen mehr Respekt entgegengebracht werde und Entscheidungen im

Haushalt gemeinsam getroffen würden. Durch größeren Wohlstand entfielen die Sorgen um Geld und Nahrung, einer der größten bisherigen Konfliktpunkte in den Familien. Das Projekt habe insgesamt zu einem friedlicheren und zufriedeneren Zusammenleben sowohl innerhalb der Familie als auch in der Gemeinde beigetragen, wodurch ein Gefühl der Sicherheit entstehe.

Die Erfolgsbedingungen

- ▶ Der integrierte LANN-Ansatz, der das Management der natürlichen Ressourcen (hier vor allem Erosionsschutz) mit weiteren Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Produktivitätssteigerung und Ernährungssicherung verknüpft, macht einen Großteil des Erfolges von AMELD aus. Die Erosionsschutzmaßnahmen bilden hier die Grundvoraussetzung zur Produktivitätssteigerung, auf denen weitere Aktivitäten aufbauen. Eingebunden ist der Ansatz in Maßnahmen zur Resilienzstärkung auch der Gemeinden durch die Schaffung eines neuen Zusammengehörigkeitsgefühls und von Strukturen zur gegenseitigen Unterstützung.
- ▶ Die in diesem Fall sehr enge Zusammenarbeit zwischen deutscher Nichtregierungsorganisation (NRO), gut in der Region etablierter lokaler NRO und staatlichen Behörden (z.B. der Landwirtschaftsbehörde) schafft die Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit der Maßnahmen und bietet ebenso die Chance zur weiteren Verbreitung des Ansatzes. Die Methode des Targeting (Landscape Approach) sowie die Vergabe von Milchkühen an extrem arme Frauen, statt wie bisher an Potenzialbauern hat gute Aussichten auf eine Übernahme durch den staatlichen landwirtschaftlichen Beratungsdienst.
- ▶ Eine der Erfolgsbedingungen für die hohe Armuts-, Ernährungs- und Gender-Wirkung des Projekts ist das sehr engagierte Personal der lokalen NRO ORDA, die das Vorhaben implementiert.
- ▶ Die Gründung von Spar- und Kreditgruppen, die in Äthiopien auch traditionell existieren, ermöglicht es den Bauern und Bäuerinnen, aus ihren Gewinnen Rücklagen zu bilden und damit zu einem gegebenen Zeitpunkt größere Investitionen zu tätigen. Die für die Stärkung der Resilienz der armen Haushalte wichtige Bildung von Betriebsmitteln (Assets) ist somit möglich.
- ▶ Eine tragfähige, bereits existente Kooperationsstruktur ermöglicht ORDA den Verkauf von

landwirtschaftlichen Inputs an die Bauern und Bäuerinnen auf Kreditbasis. Es verschafft den kleinbäuerlichen Betrieben zudem eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber größeren Aufkäufern von Produkten, wie z.B. gegenüber der nahen Brauerei bei der Vermarktung von Gerste.



- ▶ In der Amhara Region ist durch ein Regierungsprogramm die Vergabe von Landtiteln für die Bauern und Bäuerinnen weit fortgeschritten. Das Zertifikat bietet Sicherheit und eine valide Verhandlungsposition bei Konflikten mit NachbarInnen oder potenziellen Investoren. Auf dem Zertifikat sind sowohl Ehemann als auch Ehefrau eingetragen, wodurch die Rechte von Frauen im Fall einer Scheidung oder Tod des Ehemannes gewahrt sind. Der Landtitel gibt den Männern und Frauen zudem die Sicherheit, in dauerhafte Strukturen zur Steigerung der Produktivität ihrer Ackerflächen zu investieren ohne befürchten zu müssen, dass sie die Flächen in naher Zukunft nicht mehr bewirtschaften dürfen und andere von ihren Maßnahmen profitieren.
- ▶ Durch die enge Zusammenarbeit der lokalen NRO mit den örtlichen Dorfvertretungen ist ein genaues Targeting der extrem armen Haushalte in den Dörfern möglich. Extrem arme Frauen für die Durchführung von Milchviehhaltung sowie junge Arbeitslose, die für ein Bienenhaltungs- und Schafzuchtprojekt in Frage kommen würden, wurden dem Projektpersonal von den Dorfautoritäten genannt. Die von den Autoritäten genannten Namen wurden jeweils von Dorfversammlungen bestätigt oder auch in manchen Fällen durch andere ersetzt, die den Kriterien extremer Armut eher entsprachen.

Schlussfolgerungen für die EZ allgemein

- ▶ In den Gebieten, in denen die Bodendegradation

beispielsweise aufgrund von Wasser- oder Winderosion erhebliche Ausmaße annimmt und die Produktivität der Landwirtschaft stark beeinträchtigt, stellt ein nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen vor allem mit Erosionsschutzmaßnahmen eine Grundvoraussetzung für die landwirtschaftliche Produktion dar. Wenn diese Basis gegeben und deren Notwendigkeit und Wirkung in den Köpfen der Bauern und Bäuerinnen verankert ist, kann mit anderen Maßnahmen die Produktivität und Produktion zusätzlich erhöht werden.

► Der Einsatz von Kleinbewässerung führt kleinbäuerliche Betriebe nachweislich aus der Armut heraus und kann einer Region zu wirtschaftlichem Wachstum verhelfen. Die Förderung von Infrastruktur, wie der Bau von ganzjährig befahrbaren Zufahrtstraßen, sowie die Vermarktung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte führen hierbei zu einer zusätzlichen Wertsteigerung.

► Kleinbewässerung führt fast immer zu Gemüse- und evtl. Obstanbau und damit auch zu qualitativ besserer und ausgewogenerer Ernährung.

► Die partizipative Auswahl der an den einzelnen Aktivitäten Teilnehmenden garantiert die Akzeptanz der nicht an den betreffenden Projektaktivitäten Teilnehmenden.

► Die Ausstellung von Landtiteln schafft Sicherheit für Bauern und Bäuerinnen bei der langfristigen Bewirtschaftung ihrer Flächen und hat damit auch entscheidenden Einfluss auf deren Investitionen in das Land. Wenn wie im Falle Äthiopiens Ehepartner gemeinsam auf den Zertifikaten verzeichnet sind, können Frauen im Falle einer Scheidung oder dem Tod des Ehemannes ihre nach dem modernen Landrecht bestehenden Rechte an den Flächen des Hofes durchsetzen. In Äthiopien, wie in anderen afrikanischen Ländern auch, spricht das Recht Frauen in diesen Fällen zwar einen Anteil am Land zu, was in der Praxis aber oft anders gehandhabt wird. Frauen wird häufig das Land vorenthalten, bzw. werden sie gedrängt, auf ihren Anspruch zu verzichten. Allerdings wird sich erst in Zukunft zeigen, ob diese moderne Regelung gegen die traditionellen Vorstellungen von Land ausschließlich in Männerhand durchsetzbar ist.

► Eine Resilienzstärkung auf Haushaltsebene gelingt im dokumentierten Fall wie auch zumeist generell vor allem durch ökonomisch wirksame Maßnahmen.

Unterstützend wird eine gleichzeitige Resilienzstärkung auf Gemeindeebene vor allem durch die Schaffung von Zusammengehörigkeit und Strukturen der gegenseitigen Unterstützung und Hilfeleistung bewirkt. Dies ist ein Förderbereich, in dem häufig gerade NROs ihre besondere Stärke zeigen.

Literatur

CIA. Central Intelligence Agency (2018): The World Factbook Ethiopia. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/et.html> [03/2018].

UNDP. United Nations Development Programme (2015): National Human Development Report 2014 ETHIOPIA. Accelerating Inclusive Growth for Sustainable Human Development in Ethiopia. Addis Ababa.

Welthungerhilfe (2017): ETH 1126 Multi-dimensional Food and Nutrition Security on the Abyssinian Highland. Interim Report for the Year 2016, March 2017. Addis Ababa.

World Bank (2015): Ethiopia: Poverty Assessment 2014. Poverty Global Practice Africa Region. Washington.

Abbildungen

Titelbild: Bewässerungskanäle und Kartoffelanbau, 1. und 2. Karten der Projektregion, 3. Typische Landschaft mit Bodenerosion im Vordergrund (kommunales Land) und Hangterrassierungen im Hintergrund (Privatland), 4. Hangterrassierung, 5. Ein Bauer mit seiner Rope and Washer Pumpe, 6. Wealth Ranking für die Zeit vor Projektbeginn (die Stöcke symbolisieren arme, mittlere und reiche Haushalte), 7. Wealth Ranking für die heutige Zeit, 8. Gruppe extrem armer Frauen, die gemeinsam Milchviehhaltung betreiben.

© alle Fotos Abdi und Karin Gaesing 2017.

Projektkennndaten*

B6 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam

G1 – Gender-Kennung

P4 – Partizipation

A1 – Zielgruppenkennung

* Erläuterung siehe Good-Practice-Handreichung oder auf www.inef-reachthepoorest.de

Bislang in der Good-Practice-Reihe erschienen:

- AVE Handreichung zur Good-Practice-Reihe
- 01 Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project
- 02 Kambodscha: Das Kommunale Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen
- 03 Kambodscha: Schulspeisung mit lokaler Beschaffung. Das "Home-Grown School Feeding Project" des World Food Programme
- 04 Kenia: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz in Kitui
- 05 Kambodscha: Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und landarmer Haushalte
- 06 Kambodscha: Gesundheitsfürsorge für die Ärmsten durch den „Health Equity Fund“
- 07 Kambodscha: Wer sind die Ärmsten im Dorf? Erfahrungen mit dem ID Poor-Ansatz
- 08 Kenia: Hunger Safety Net Programme – Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias
- 09 Kenia: Diversifizierung der Existenzgrundlage durch Agropastoralismus

INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, welche extrem arme, ernährungsunsichere und vulnerable Bevölkerungsgruppen besser erreichen können.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland sollen erfolgreich praktizierte Ansätze („good practices“) ausfindig und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert

werden. Neben einer soziokulturellen Kontextualisierung findet die Gender-Dimension durchweg konsequente Berücksichtigung. Bei den Untersuchungen vor Ort steht die Partizipation der betroffenen Bevölkerung im Mittelpunkt, um deren Wahrnehmung der Probleme sowie Ideen für Lösungsansätze zu erfassen.

Unsere Forschungsarbeiten führen wir zunächst in den Ländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha durch.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel
Dr. rer. pol. Karin Gaesing
Anika Mahla, M.A.

Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Gestaltung

cMore.MEDIA
Anne Löscher

© Institut für Entwicklung und Frieden 2018

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425
inef-sek@inef.uni-due.de
www.inef-reachthepoorest.de
www.inef.uni-due.de
ISSN: 2512-4552